

48 At. Kohlenstoff	3600	85,20
100 » Wasserstoff	625	14,78
	4225	99,98.

Diese Zahlen stimmen ebenfalls mit den Versuchen überein.

Es ist klar, daß die Formel des Paraffins noch durch Methoden bewahrheitet werden muß, die weniger Irrthümern unterworfen sind.

Ich habe verschiedene Versuche angestellt, um unter Einfluss verschiedener Agentien Producte aus dem Paraffin zu erhalten; das Chlor besitzt eine nicht zu verkennende Wirkung und kann unter günstigen Umständen einen krystallisirten viel Chlor enthaltenden Körper geben. Das Studium der vom Paraffin abgeleiteten Producte, so wie Versuche über das Bienenwachs in seinen Relationen zu dem Paraffin selbst, werden ohne Zweifel neue Thatsachen zur Festsetzung des Aequivalents des Paraffins darbieten, die ich in einer folgenden Arbeit zu liefern hoffe *).

Notizen über einige pharmaceutische Gegenstände;

von

C. Rump,

Candidat der Pharmacie, d. Z. in Fürstenau.

1) *Ungt. saturn.* Ueber diese Salbe ist schon so viel geschrieben, wie fast über keine andere; man erlaube mir noch einige praktische Bemerkungen.

Das wirkliche *Cerat. saturn.*, mit *Ol. Oliv. comm.* und *Cera alb.* bereitet, wird nie gelb, man mag nun kalt oder warm den Bleiessig darunter mischen. Um es gleich von der gelblichen oder grünlichen Farbe, die es anfangs vom *Baumöl* erhält, und die mit der Zeit einer weissen Platz macht, zu befreien: so lasse man es einige Tage in einer flachen Schale unter jeweiligem

*) Annales de Chim. et de Phys. 3. Ser. V, 395.

Umrühren am Lichte stehen. Die Hannoversche Pharmakopöe, die diese Formel vorschreibt, läßt ein wenig zu viel Wasser zusetzen, was sich nachher wieder ausscheidet.

Axung. porc. mit *Acet. saturn.* läßt sich anfangs schneeweifs an, wird aber nach einigen Tagen gelb. Diese gelbe Farbe läßt sich durch *Acet. conc.*, wie bekannt, aufheben, verschwindet aber mit der Zeit von der Oberfläche aus von selbst, so daß eine gelb gewordene Salbe wieder durchs Alter weifs wird.

Eine Mischung von *Axung. Porc. et Cera alb.* mit *Acet. saturn.*, wie sie die preussische Pharmakopöe vorschreibt, ist dem Gelbwerden bei weitem nicht so unterworfen, wie die vorhergehende, so daß sie, wenn sie gleich nicht weifs bleibt, doch nur einen gelben Stich bekommt, der in der Folge verschwindet.

Eine Mischung aus *Axung. Porci et Ol. Cacao* mit *Acet. saturn.* bleibt weifs.

Metallene Gefäße und Geräthschaften, wie von Kupfer, Eisen, Zinn, sind durchaus zu vermeiden. Selbst wenn die Mischung von Baumöl und Wachs nur in einem kupfernen Gefäße geschmolzen wird, so wird schon Kupfer aufgenommen; eiserne Spatel laufen gleich mit gelbem Rost an und färben die Salbe dauerhaft gelb.

Was das Gelbwerden der Salbe von chem. Seite anlangt, so liegt in der Mischung von *Ol. Thereb.*, *Acet. saturn.* und *Liq. amm. c.* ein auffallendes Gegenstück dazu vor, und dürfte die Färbung dieser Mischung als auf analogen Ursachen beruhend angesehen werden können. Wie verschiedene Wirkungen verschiedene Fette ausüben, davon ist mir auch ein Beispiel vorgekommen mit Quecksilberoxyd. Wird nämlich das *Ung. ophthalm. St. Yves* mit *Ol. Cacao* gemacht, so wird es in Kurzem desoxydirt und die Salbe grau; dagegen mit *Cera alb.* bereitet, sie zwar auch, doch erst weit später, diese Veränderung erleidet.

2) *Mel despum.* Ueber diesen Gegenstand ist schon eben so viel geschrieben, und doch ist nichts leichter,

wenn man nur gutes Material und Zeit nimmt, und ersteres soll sein, das letzte kann immer da sein. Hinsichtlich des Erstern habe ich noch nie gelesen, daß man keinen zwei Jahre ausgepresst gestandenen Honig nehmen soll und doch ist dieser, wie ich immer erfahren, wenn auch ursprünglich dem bessern, frischen gleich gewesen, stets brauner, als wenn eine Art Humussäurebildung eingetreten wäre, welche Umwandlung der Honigzucker ja so leicht erleidet.

Der Name *Mel despumat.* sollte eigentlich in *Mel depurat.* umgewandelt werden, denn was man abschäumen kann, ist unbedeutend. Man lasse den Honig nur mit der Hälfte oder seinem gleichen Gewichte Wasser eine Zeitlang aufkochen, schütte ihn dann entweder heiß oder kalt auf ein wollenes Colatorium, giesse so lange zurück bis er völlig klar durchläuft und gebe ihm an einem kühlen Orte nur, je nach der in Arbeit genommenen Menge, 2 bis 8 Tage Zeit zum Durchträufeln, behandle den Rückstand mit etwas warmem Wasser und gebe ihn auf das gereinigte Colatorium zurück. Beim nachfolgenden Eindicken ist alle Siedhitze zu vermeiden, indem er dadurch, namentlich gegen das Ende, sehr leicht eine dunkle Farbe annimmt, die er vorher nicht besaß. Die Ausbeute an *Mel depurat.* beträgt etwas mehr als das Gewicht des rohen Honigs.

Es würde mir nicht eingefallen sein über diese Materie mich anzulassen, wenn nicht eine in diesem Arch. Bd. XXIX. 2. R. H. 3. angerühmte Methode ihn mit Fließpapier zu reinigen, mir gar zu unpharmaceutisch vorgekommen wäre. Zwar in gewisser Hinsicht ist sie wohl pharmaceutisch, da ein ächter Pharmaceut alles zu benutzen sucht, und doch nun weiß, wohin er mit den Abfällen von seinen Filtern zu bleiben hat. Dieser Zusatz ist gewiß unschädlich in chem. Hinsicht, doch hat der Hr. Verfasser eine gewisse katalytische Kraft in den Lumpenfasern entdeckt, da er gefunden haben will, daß der nach diesem Verfahren gereinigte Honig nicht, wie gewöhnlicher, Krystalle absetzt!! Was die-

sen, wie alle anderen Zusätze betrifft, so heisst es, *man bleibe beim Alten*. Hiebei kann ich nicht unterlassen, an die Reinigung von *Succ. Liquir.* zu erinnern. Nachdem man einmal das richtige Princip aufgefunden, ihn nämlich kalt mit Wasser zu behandeln: so sind hundert Methoden angegeben, die am Ende alle auf eins hinauslaufen, und nur beweisen, dass Jeder sich so gut zu helfen sucht, wie er kann.

3) *Zinc. sulphur. pur.* Es hat einigen Pharmacuten nicht gelingen wollen, dieses Salz chemisch-rein darzustellen; namentlich ist im B. XXVII. 2. R. H. 2. die Frage aufgeworfen: wie es vom etwaigen Mangangehalt zu befreien wäre; da sie nicht beantwortet ist, so erlaube ich mir es jetzt zu thun.

Durch Behandlung mit Salpetersäure geht es nicht, da hiebei ein Säureüberschuss die Oxydation bewirken muss, wobei wohl das Eisen nur nicht das Mangansalz eine Veränderung erleidet. Bloße Behandlung der Zinklösung mit Javell. Lauge fñhrt sich oder mit Chlorgas, nach vorherigem Zusatze von kohleus. Zinkoxyde oder kohleus. Natron in der Kälte, befreit sie, wie schon Herberger früher gefunden hat, ohne vorherige Behandlung mit Schwefelwasserstoffgas, von allen fremden Metallen. Das Zinkoxyd als solches verdrängt die nicht Wasser zersetzenden Metalle, und die andern durch die Gegenwart von Chlor, indem sie dadurch höher oxydirt werden.

4) Den krystallinischen Anflug in den Standgefäßen von *Extract. Helenii* habe ich schon früher in mehreren Apotheken zu bemerken Gelegenheit gehabt. Diese Erscheinung ist in sofern interessant, als man sieht, wie ein Präparat, was so lange der Wärme ausgesetzt war, in der Kälte noch einen Sublimat ausdunsten kann. So weit die kleine Menge es erlaubte, die Krystalle zu untersuchen, so musste ich sie für Alantkampher erkennen. Dass sie keine Benzoesäure sind, geht daraus schon hervor, weil etwas davon auf ein mit Weingeist befeuchtetes Lackmuspapier gelegt, solches nicht röthet, was

bei einer Gegenprobe mit Benzoessäure gleich geschieht, wie natürlich.

5) *Tart. ammon.* In den Handbüchern findet man dessen Löslichkeit für 1 Th. zu $2\frac{1}{2}$ Th. Wasser angegeben; er ist aber in noch weniger als seinem gleichen Gewichte Wasser löslich. Hierauf läßt sich eine praktische Methode gründen, ihn in flüssiger Form vorrätig zu halten, indem man nach Duflos Salmiakgeist mit gerein. Weinstein sättigt; ein Ueberschuß von letzterem schadet nicht, und die erhaltene conc. Auflösung mit so viel Wasser verdünnt, daß sie ein spec. Gew. von 1,290 — 1,300 zeigt, wobei sie aus gleichen Theilen Salz und Wasser besteht.

Ueber Krystalle im *Extract. Helenii*;

von

H. Müller aus Arnsberg.

Da ich kürzlich in einem Standgefäße von *Extr. Helenii*, so wie jüngst Röttcher (*diese Zeitschrift Bd. LXXX, S. 169*) kleine weißse nadelförmige Krystalle, sowohl unter der Tectur, als an den Seitenwänden des Gefäßes bemerkte, so fand ich mich veranlaßt, die Angabe Röttcher's, daß diese Krystalle Benzoessäure seien, zu prüfen; da dieser Benzoessäuregehalt sehr interessant wäre, indem ein solcher noch bei keiner Pflanze aus der Familie der Compositen, wovon Analysen bekannt sind, erwähnt ist. Die geringe Menge der Substanz erlaubte nur wenige Versuche. Erstens wurden einige Krystalle auf befeuchtetes Lackmuspapier gebracht; wodurch jedoch keine Röthung desselben entstand, während ein Minimum von Benzoessäure die Reaction sogleich deutlich hervorbrachte. Dann wurde eine geringe Menge in einer Probierröhre erhitzt; sie sublimirte zwar leicht, ohne jedoch die charakteristisch stechend riechenden Dämpfe der Benzoessäure wahrnehmen zu lassen. Der Rest der Substanz wurde mit Salpetersäure im Ueber-